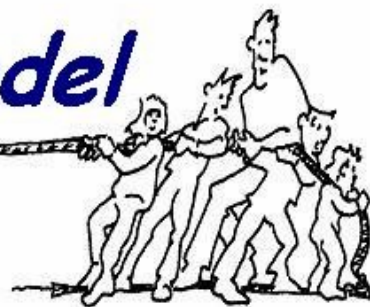


Jugendclub Burgwedel

Lea-Klygerman-Haus
Königskinderweg 67
22457 Hamburg
www.jc-burgwedel.de



Gegen Porto und Gebühr von 3€ senden wir gerne das gesamte Konzept zu.

1. Das Lea Klygerman Haus - Aus der Geschichte lernen

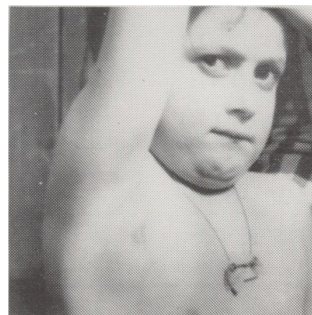
Mit dem Beschluss, die Straßen im Neubaugebiet Schnelsen- Burgwedel nach den 20 Kindern zu benennen, die 1945 in den Kellern der Schule am Bullenhuser Damm von SS-Schergen ermordet worden sind, hat der Ortsausschuß Lokstedt ein Zeichen "wider das Vergessen und für die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte" gesetzt.

Die Straßennamen mahnen an das Schicksal der Kinder aus vielen Ländern, an denen von SS-Ärzten Experimente mit Tuberkuloseerregern vorgenommen wurden. Nach ihrer Erhängung wurden die Leichen der Kinder im Krematorium des KZ Neuengamme verbrannt, die Asche wurde auf den Feldern verstreut.

Die "Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm" e. V. hat dem Haus des Jugendclubs den Namen Lea Klygerman anvertraut. Dies ist uns - den MitarbeiterInnen des Jugendclubs Burgwedel - Ehre und Verantwortung. Wir möchten die Erinnerung an Lea Klygerman und die Mahnung vor einem menschenverachtenden und rassistischen System in unsere pädagogische Arbeit aufnehmen. Aus diesem Grund sind Humanismus und die Menschenrechts- Charta der Vereinten Nationen Leitbilder unserer Arbeit.



Gedenktafel



Lea Klygerman

Wir gedenken Lea Klygerman – Jugendliche setzen sich mit der Geschichte auseinander.

Am 20. April 1998, dem Todestag der 20 Kinder vom Bullenhuser Damm, nahmen wir zum Anlass, den Jugendlichen die Bedeutung der Namensgebung unseres Hauses nahe zu bringen. Über 2 Wochen hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, Videos, Diskussionen, Veranstaltungen und eine Ausstellung in unserem Haus zu diesem Thema zu besuchen.

Am 20. April wurde unsere Gedenktafel am Haus feierlich, im Rahmen einer Gedenkdemostration durch den Stadtteil, enthüllt. Der 20. April ist für uns jedes Jahr Mahn-, Gedenk- und Informationstag. Unsere BesucherInnen kommen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Glaubensrichtungen. Diese Vielfalt empfinden wir als Bereicherung, sie macht das Leben in unserem Haus aus, geprägt von Akzeptanz und Respekt und darauf sind wir stolz. Rassismus hat bei uns keine Chance.

2. Burgwedel – Ein junger Stadtteil

Seit 1994 ist auf den Flächen ehemaliger Baumschulen und Landwirtschaft ein neues Wohngebiet entstanden und letzte Wohnungsbaumaßnahmen wurden 2000 vollendet.

Burgwedel ist ein Ortsteil des Stadtteils Schnelsen im Bezirk Hamburg Eimsbüttel und liegt an der nordwestlichen Landesgrenze von Hamburg. Burgwedel hat mit Teilen von Schnelsen Nord 11.836 BewohnerInnen und einen Anteil von 1612 Jugendlichen von 10 bis 21 Jahren und 1286 Kindern unter 10 Jahren. Dies entspricht einem gesamt Anteil von 24,5 % (statistische Angaben 14.08.2006 Statistisches Amt für Hamburg Referat 53). Damit ist Burgwedel einer der kinderreichsten Ortsteile Eimsbüttels und liegt über dem Hamburger Durchschnitt. Bis 1993 standen hier hauptsächlich Einzel- und Reihenhäuser. Man war bis dahin „Schnelsener“, Burgwedel als eigenständiger Ortsteil hatte zu der Zeit keine Bedeutung. Die groben Grenzen des Ortsteils sind im Norden die Landesgrenze zu Bönningstedt mit seinen Feldern und im Westen zu Ellerbek mit seinem Grüngürtel, im Osten die Autobahn, im Süden die Oldesloer Straße und die Pinneberger Strasse. Der zentrale Punkt mit Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangeboten liegt weiterhin im Bereich der Frohmestraße, im Zentrum Schnelsens (2 km entfernt). Alt eingesessene Bürger am Rande des Neubaugebietes betrachten sich immer noch als „Schnelsener“ und stehen den Bewohnern des Neubaugebietes, den „Burgwedlern“ auch nach 10 Jahren eher skeptisch gegenüber, denn sie würden die Grenzen des Ortsteils eher um das Neubaugebiet ziehen. Das Einkaufszentrum im Neubaugebiet am Roman Zeller Platz, in Anbindung an die AKN – Haltestelle (Vorortbahn) und den Metrobus 5, wird von den meisten BürgerInnen nicht als Einkaufsmöglichkeit angenommen. Der Platz wird als unattraktiv, windig und unkommunikativ empfunden. Durch hohe Mieten für die Läden ist auch nach 10 Jahren immer wieder ein Leerstand und Wechsel zu verzeichnen. Das Angebot an Waren des täglichen Bedarfs ist sehr begrenzt und wird preislich als zu hoch empfunden. BesitzerInnen von Eigentumswohnungen am Roman Zeller Platz sind damals beim Kauf der Wohnungen andere Baupläne für den Platz vorgelegt worden, was zu deren Unmut geführt hat und sich ihre Unzufriedenheit noch heute bemerkbar macht, z. B. wenn es um so genannte Lärmbelästigung und Müllprobleme geht, die in der Regel den Jugendlichen zugeschrieben werden. Dies hat zum Abschrauben von Bänken seitens der Wohnungsverwaltung geführt und den Platz noch unattraktiver gemacht.

Seit zwei Jahren versuchen wir in Kooperation mit vielen sozialen Einrichtungen im Quartier, die Bürger einzubeziehen und uns gemeinsam für einen attraktiven Roman Zeller Platz einzusetzen, als Treff-, Einkaufs- und Kommunikationspunkt aller Generationen im Quartier.

Im Zuge der Wohnraumverknappung und des Anstiegs der Hamburger Bevölkerung (z. B. durch die Zuwanderungswelle aus dem Osten der Republik) entstand das Neubaugebiet mit ca. 1.900 Wohneinheiten. Mittlerweile leben hier etwa 7.000 Menschen. Die Bevölkerung besteht überwiegend aus jungen Familien mit Kindern und Jugendlichen aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten. Ein Teil der Wohnungen ist mit MigrantInnen und AussiedlerInnen aus osteuropäischen Ländern belegt, insgesamt liegt der Anteil von BürgerInnen mit Migrationshintergrund im Neubaugebiet unter dem Hamburger Durchschnitt bei ca. 12% (Stand 14.08.2006 Statistisches Amt Referat 53). Am westlichen Rande des Gebietes befindet sich eine Flüchtlingsunterkunft. Die Bauträger im Neubaugebiet sind hauptsächlich Baugenossenschaften und die SAGA als staatliche Wohnungsbaugesellschaft. Die Mieten sind trotz teilweise sozialen Wohnungsbaus (ca. 951) verhältnismäßig hoch, was immer wieder zu Leerständen führt. Es gibt kaum Wohnungen für große Familien und kaum Singlewohnungen, z.B. für Jungerwachsene. Auch Eigentumswohnungen, Reihenhäuser und kleine Privathäuser sind im Neubaugebiet zu finden. Auch hier stehen die EigentümerInnen oft vor hohen finanziellen

Belastungen. Die Stadtplanung hat darauf geachtet, sicher auch unter dem Druck Schnelsenener Initiativen, dass sich hier Menschen aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten ansiedeln.

Ein Anstieg von Wohnraumwechsel durch Arbeitslosigkeit, oder durch Trennung von Familien mit finanziellen und psychosozialen Folgeerscheinungen ist im Quartier zu verzeichnen. Besonders allein erziehende Frauen mit ihren Kindern bleiben hier im Quartier zurück. Ein zunehmend hoher Anteil unserer BesucherInnen kommt aus Familien, in denen die Mutter allein erziehend ist.

Die Bauweise der Häuser, in der Regel roter Backstein, ist gut aufeinander abgestimmt. Die Gebäude sind von ausreichenden Grünflächen und Bewegungsräumen für Kinder und Jugendliche umgeben. Die Wohneinheiten sind in der Regel hell und freundlich.

Der Jugendclub hat eine ungünstige Lage am Rande des Neubaugebietes, durch einen Park und einen Sportplatz getrennt. Jugendliche erreichen uns aus dem Neubaugebiet in 10 Gehminuten, viele nutzen die umständliche Busverbindung oder das Fahrrad. Besonders im Dunkeln haben Eltern Bedenken, ihre Kinder den direkten Weg durch den schlecht beleuchteten Park gehen zu lassen.

Ebenfalls am Rande befindet sich eine Grundschule, die inzwischen mit 600 SchülerInnen eine der größten Hamburgs ist. Eine zweite Grundschule mit ca. 250 Plätzen wurde im August 1998 eröffnet. Bisher fehlen weiterführende Schulen im Einzugsgebiet. Die Jugendlichen müssen mobil sein, um die dichtesten Schulen in ca. 3 Kilometern Entfernung zu erreichen. Dies hat Einfluss auf die oft fehlende Identität mit dem Quartier, denn die Schüler verbringen einen Großteil ihrer Zeit, wie die Eltern auch, außerhalb Burgwedels an den unterschiedlichsten Schulen mit sozialen Anbindungen außerhalb des Ortsteils. Spezielle Angebote für Jugendliche werden bislang außer von uns lediglich von der Kirche bereitgestellt, die sich über die kirchliche Jugendarbeit definiert. Kommerzielle Angebote für Jugendliche (Diskothek, Kino, etc.) fehlen. Ein Sportverein mit vielen fußballbegeisterten Jugendlichen kann nur unzureichend jugendgemäße Sportarten in organisierter verbindlicher Form aufgrund fehlender Hallen anbieten. Ein privater kommerzieller Tennis-, Fitness- u. Squashclub erreicht durch seine Mitgliedsbeiträge oft nur die Jugendlichen aus finanzkräftigen Familien.

Ferner gibt es bisher nicht ausreichend Ausbildungs-, Praktikums- und Arbeitsplätze für junge Menschen in der Region sowie bezahlbaren Wohnraum für aus dem Elternhaus wegstrebende Jugendliche und junge Erwachsene.

Ein zunehmender Anteil Teil der Bevölkerung des Gebietes lebt von staatlichen Transferleistungen oder anderen Unterstützungshilfen. Im Neubaugebiet leben 12,9 % von Hilfen nach SGB II, hier liegt die Arbeitslosigkeit bei 6,4 % und bei unter 25 jährigen bei 4,4% (alle Angaben Stand Dezember 2005 Statistisches Amt für Hamburg).

Die Verkehrsanbindung in das Zentrum Hamburgs ist langwierig und kompliziert. Vorhandene Statistiken weisen in der Regel den ganzen Bereich Schnelsen aus und lassen nur vorsichtige Rückschlüsse auf Burgwedel zu. Insgesamt kann aber anhand der vorliegenden Daten und den Erfahrungen der im Stadtteil aktiven sozialen Einrichtungen festgestellt werden, dass im Hinblick auf die Bevölkerungsgruppen und die vermutbaren Bedarfslagen auf die soziale Infrastruktur eingewirkt werden muss. Aufgabe des Kinder- und Familien Zentrums (KiFaZ) ist es, zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur beizutragen und Angebote aus unterschiedlichen Leistungsbereichen wie Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitsförderung, Familienhilfe, Arbeitsförderung und Selbsthilfe zu integrieren. Die Kooperation zwischen dem Jugendclub und dem KiFaZ, die sich beide in der Trägerschaft des

Verbandes Kinder- und Jugendarbeit Hamburg e.V. (VKJH e.V.) befinden, ermöglicht eine Zusammenführung von Maßnahmen und Ressourcen sowie Angeboten, von denen z. B. auch die Jugendlichen Burgwedels profitieren können.

3. Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen

Hamburg gilt als eine der reichsten Städte der Welt. Hinter der wachsenden Reichtumsentwicklung verbirgt sich eine steigende Anzahl existentiell bedrohter EinwohnerInnen. Arbeitslosigkeit und sozialmaterielle Probleme führen zu einer Verschärfung der Ungleichheit hinsichtlich der Teilhabe an gesellschaftlichen Ressourcen. Gleichzeitig werden psychosoziale Netzwerke grobmaschiger. Die Folgen dieser gesellschaftlichen Entwicklungen sind widersprüchlich und drücken sich bei einer wachsenden Anzahl von Menschen in Desorientierung, Rückzug, Hilflosigkeit und Perspektivlosigkeit aus. Diese Faktoren wiederum können zur Vereinzelung und Isolation führen. Andererseits erleben wir besonders bei den Jüngeren das Entstehen neuer kreativer, vielseitiger Jugendkulturen und Ideen, um den Alltag zu bewältigen. Diese Ansätze gilt es zu fördern.

Immer mehr Menschen werden abhängig von staatlichen Transferleistungen. Kinder und Jugendliche sind besonders betroffen von sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen und der damit einhergehenden Pluralisierung von Lebensformen und der Reduzierung von Lebenschancen. Dabei können sich Kinder und Jugendliche am wenigsten gegen diese Entwicklungen wehren.

Jahrzehntlang galt die Kindheits- und Jugendphase als Schonraum, in dem der Grundstein für die Zukunft gelegt werden konnte, als eine Zeit des Lernens und der Vorbereitung auf eine als sicher versprochene Zukunft. Das Konzept des Hinarbeitens auf eine gesicherte Zukunft kann heute nicht mehr durchgehalten werden. Jahrzehntlang gültige Normen und Werte verändern sich. Bereits Kinder und Jugendliche sind mit Problemlagen wie Armut und Arbeitslosigkeit konfrontiert, die den Prozess des unbefangenen Lernens z. T. unmöglich machen und Perspektivlosigkeit bereits in früher Jugend in Aussicht stellen.

Familien brechen auseinander. Jugendliche berichten im Jugendclub von Gewalt und Missbrauch in den Familien. Finanzielle Probleme erschweren zunehmend die Beteiligung an Ausflügen u. Ferienfahrten. Väter fahren zum Teil nach ihrem ersten Job abends noch Pizza aus, um ihre Familien materiell abzusichern. Der Anteil der allein erziehenden Mütter steigt, und damit auch die Bevölkerungsgruppe, die oft unter finanziellen Problemen lebt. Der Bedarf an Essensversorgung im Jugendclub steigt seit Jahren und nimmt somit einen immer größeren Teil der Arbeit und unseres Haushalts ein. Aus Zeit –oder Geldmangel, aber auch weil man allein zu Hause nichts essen mag, bieten wir an mehreren Tagen die Woche Speisen an.

Jugendliche ziehen aus ihren Lebenserfahrungen Konsequenzen; Bildung ist für manche Jugendliche nicht mehr erstrebenswert und so sitzen einige Jugendliche schon vormittags vor dem Club. Dafür erlangt die sozialräumliche Mobilität und das Aufrechterhalten verschiedener, auch scheinbar widersprüchlicher Optionen eine wachsende Bedeutung, den Lebensalltag zu gestalten und setzt zum Teil neue Ideen und Kreativität frei, die es zu fördern gilt. Wie zum Beispiel Breakdance-Aufführungen in Einkaufspassagen bei denen Geld gesammelt wird.

Viele Jugendliche wachsen heute losgelöst von ihrem Elternhaus auf, die Bedeutung der Institution "Familie" nimmt ab, die materielle Abhängigkeit bleibt jedoch bestehen und verlängert sich durch Schwierigkeiten im Übergang von der Schule in den Beruf. Besonders hart getroffen sind Förder- und Hauptschüler sowie vermehrt

Schulabbrecher. An die Stelle der Familie treten Zusammenhänge wie Szenen, Cliques, Gangs etc. in wechselnden Bezügen, die ein Probierfeld mit hohem (z. B. durch Kleidung, Musik, Hobby) symbolisiertem Identifikationsgrad bilden. Armut ist bei den BesucherInnen des Jugendclubs in der Regel nicht sichtbar.

Es gibt im Jugendclub aber auch Jugendliche, für die traditionelle Normen und Werte der Institution Familie einen hohen Bestand haben, die gradlinig traditionelle Ziele verfolgen und deren Familien gefestigt sind.

Es gibt im Jugendclub keine einheitliche Jugendkultur sondern eine Vielzahl von Kulturen, die verschiedene Interessen und Bedürfnisse mitbringen und damit unterschiedliche Ansprüche an Jugendarbeit stellen. Insofern ist es für die MitarbeiterInnen eine spannende Aufgabe, die unterschiedlichen Interessen zu bündeln, mit adäquaten Angeboten zu reagieren und ein Probierfeld unter Berücksichtigung ethnischer und kultureller Besonderheiten zu bieten.

4. Zielgruppe

Die Zielgruppe des Jugendclubs setzt sich hauptsächlich aus in Burgwedel lebenden Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren zusammen. Nach über 10 Jahren sind wir mit den jungen Menschen gewachsen. Unsere BesucherInnen sind im Durchschnitt zwischen 12 und 18 Jahren alt. Seit Sommer 2005 bieten wir freitags, wenn das Spielhaus geschlossen hat, ergänzend den Teeny-Club für SchülerInnen der 4. und 5. Klassen an. Die Altersgruppe liegt zwischen 10 und 12 Jahren. Sie finden nach dem Wechsel von der Grundschule zu weiterführenden Schulen bei uns einen Freizeittreff mit Angeboten, ohne durch den Schulwechsel alte Freunde zu verlieren. Sie erhalten bei uns einen geschützten Rahmen vor den älteren Jugendlichen und können langsam in den Jugendtreff rein wachsen. Der Jugendclub richtet seine niedrigschwelligen und offen gestalteten Angebote an Jugendliche, die sich nicht in die wenigen bestehenden Angebote in Schnelsen einbinden. Es soll besonders für die jungen Menschen ein Probierfeld und ein Schutzraum geboten werden, die aus unterschiedlichen Gründen wenige Chancen haben, an kommerziellen Freizeitangeboten und auch an gesellschaftlich akzeptierten (Lebens-) Bereichen teilzuhaben. Es wird Wert darauf gelegt, dass alle sozialen Schichten des Stadtteils im Jugendclub vertreten sind.

Nachmittags gibt es offene Angebote des Spielhauses für Kinder bis 12 Jahren. Eine Ablösung der älteren BesucherInnen aus dem Spielhaus und eine freiwillige Anbindung an den Jugendclub ist uns eine wichtige Kooperationsaufgabe mit dem Spielhaus. Durch gemeinsame Veranstaltungen auch mit unter 12 Jährigen, wie Discos oder Jugendplatz-Events, sehen wir eine gute Möglichkeit, uns bekannt zu machen und den Kids den späteren Zugang zu erleichtern.

Die Jugendlichen werden in die Arbeit mit einbezogen und bekommen Aufgaben und Verantwortung übertragen. Auf diese Weise wachsen die Kinder und Jugendlichen mit dem Jugendclub und können sich schon früh mit der Einrichtung identifizieren. Da es im Raum Schnelsen, aber auch in den angrenzenden Nachbargemeinden von Schleswig Holstein wenig offene Angebote für Jugendliche gibt, wird der Club auch von Jugendlichen aus diesen Regionen besucht. Sie genießen unbürokratisches „Gastrecht“. Schwerpunktmäßig ist der Jugendclub eine Einrichtung für Burgwedel, deren Angebote sich hauptsächlich an Jugendliche aus dem Stadtteil richten. Die personelle und räumliche Situation lässt es leider nicht zu, die Angebote für alle Jugendlichen auch aus angrenzenden Regionen auszuweiten.

5. Zehn Jahre Jugendclub

Am 13. Juni 1997 folgten an die 100 Gäste der Einladung zur Einweihung des Jugendclubs. VertreterInnen aus Behörden, Einrichtungen, Institutionen, Parteien und Vereinen sowie Freunde, KollegInnen und Nachbarn waren geladen.

Am Samstag, den 14.6.1997 folgte die Eröffnungsfeier mit einem bunten Programm für die Jugendlichen Burgwedels. Eine Disco mit etwa 150 Jugendlichen rundete das Programm ab.

Seit dem haben wir es jährlich mit steigenden Besucherzahlen zu tun. Im Durchschnitt nutzen unser Haus im Jahr ca. 11.000 BesucherInnen.

Aus der „Kennenlernphase“ haben sich inzwischen intensive und vertrauensvolle Beziehungen aufgebaut. Viele Cliques, Peergroups und Jugendszenen haben sich seit dem hier in unterschiedlichen Zeiträumen ausprobiert und die Räume nach ihren Bedürfnissen genutzt. Der Jugendclub ist zu einer wichtigen anerkannten Institution auch über den Stadtteil hinaus geworden. Durch Nachbarschaftsfeste, Stadtteilster, Sommerfeste und andere Aktivitäten wie auch Familienfeiern in unseren Räumen, ist es uns gelungen, unsere Räume und Arbeit auch für die Erwachsenenwelt im Quartier transparent zu machen, um dadurch Verständnis, Akzeptanz und Vertrauen für unsere Arbeit und die unterschiedlichen Interessen der Jugendlichen zu gewinnen. Unsere Räume werden auch außerhalb der Öffnungszeiten von anderen Einrichtungen genutzt.

Café – der Treffpunkt

Der offene Treff - das Café mit Tresenbereich (als „Herzstück“ der Einrichtung) - bietet allen Jugendlichen ohne besondere Voraussetzungen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Kontaktaufnahme sowohl zu Jugendlichen als auch zu MitarbeiterInnen. Das Café ist ein jugendspezifischer Treffpunkt in dem Jugendliche unter sich sein können, ohne zu Tätigkeiten angehalten oder herausgefordert zu werden. Ein Ort der Kommunikation, Muße, Erholung und Unterhaltung. Ein Treffpunkt von dem aus alle Räume erreichbar sind. Damit bildet das Café ein Gegengewicht zu den täglichen Anforderungen an Jugendliche (Schule, Ausbildung, Beruf) und zur Hektik des Alltags sowie einen Gegenpol zum Übermaß kommerzialisierter Freizeitangebote.

Durch den Café- Betrieb wird der Zugang zu niedrigschwelliger und präventiver Gruppen- und Projektarbeit erleichtert. Die Gestaltung des offenen Bereichs trägt dazu bei, die Schwelle zur Annahme von Unterstützung im Einzelfall niedrig zu halten.

Das Café dient auch als Informationsbörse. Bilder an den Wänden spiegeln u.a. die Aktivitäten im Haus wider. Fotos und Gemälde von den Jugendlichen erleichtern die Identifizierung mit dem Haus. Zu dem gibt eine Infowand Auskunft über die Clubaktivitäten, Veranstaltungen, Ausbildung, Flohmarkt, Kontakte etc. Eine Stellwand dient aktuellen Themen. Eine weitere Stellwand dient der freien Gestaltung. Ein Briefkasten fordert zu Anregungen und Kritik auf. Der Nachfrage nach Essen und Trinken wird mit der Bereitstellung kleiner Speisen und Getränke Rechnung getragen. Die Jugendlichen werden nach Möglichkeit in die Tresendienste einbezogen.

Für die musikalische Unterhaltung im Tagesbetrieb steht eine Musikanlage zur Verfügung. Die Jugendlichen können ihre Musik auch mitbringen.

Im Tresenbereich ist immer ein/e Mitarbeiter/in anzutreffen. Er/Sie öffnet und schließt Räume für die Nutzung und gibt Materialien und Spiele gegen Pfand aus. Hier entsteht oft die erste Kontaktaufnahme bei Wünschen, Bedürfnissen, Problemen,

Beschwerden, Fragen und Launen, oder bei Spielen und Gesprächen. Hier können die MitarbeiterInnen Jugendliche begrüßen und sich vorstellen, auf Stimmungen eingehen, ohne sich aufzudrängen.

Räume als Aktionsflächen

Alle Räume sind funktional gestaltet, gemütlich und jugendgerecht eingerichtet und sie sind jederzeit für unterschiedliche Bedürfnisse und Aktivitäten nutzbar. Sie werden von den Jugendlichen mitgestaltet, damit die BesucherInnen sich mit den Räumen identifizieren können.

Der offene Saal mit Tischtennisplatte, Bühne und Sitzecke bietet Platz für Bewegung und Spiel. Er wird für Feiern, Disco- und Filmveranstaltungen genutzt. Durch verschiebbare Trennwände finden dort Gruppenangebote, wie z.B. im Bereich Hip Hop, Theater oder Breakdance statt. Hier ist auch das Internetcafé installiert.

Der Gruppenraum bietet Platz für die individuelle Nutzung von Interessensgruppen, z. B. Gesang, Tanz, Spiele, Boxen etc. Des Weiteren dient der Raum als Projektraum, wie z.B. Töpfern, Malen,... sowie als Galerie für Ausstellungen. Zwei Mal im Jahr findet hier über jeweils 6 Wochen der Theorieunterricht für den Mofaführerschein statt.

Der Clubraum bietet die Möglichkeit für Billard- und Air-Hockeyspielen. Eine Sitzecke dient als Rückzugsraum für ruhige Aktivitäten und Kommunikation. Zu besonderen Anlässen(z B. Weltmeisterschaft) dient er auch als Fernsehraum.

Eine kleine Werkstatt wird für Fahrradreparaturen und handwerkliche Tätigkeiten sowie Kreativ-Projekte genutzt. Hier lernen Jugendliche verschiedene Materialien kennen, lernen den Umgang mit Werkzeug und erfahren ihre Möglichkeiten. Unter Anleitung werden Gebrauchsgegenstände für die Jugendlichen oder für den Jugendclub gebaut. Die Werkstatt beherbergt auch ein Fotolabor, welches regelmäßig genutzt wird.

Im Eingangsbereich steht ein Kicker und die Aushänge an den Wänden informieren über Aktivitäten rund um den Jugendclub und den Stadtteil. Hier liegen Broschüren und Zeitschriften aus. Eine Kaminecke sorgt besonders im Winter für eine entspannte Atmosphäre.

Das Sprechzimmer bietet Aktions- und Rückzugsraum für Einzelpersonen und kleine Gruppen. Für Hausarbeiten, wichtige Briefe und Bewerbungen schreiben, Musikprojekte, vertrauliche Gespräche und für Beratungen kann der Raum von Jugendlichen für feste Zeiten belegt werden. Am Teenytag wird der Raum zum Kuschelraum.

Das Büro ist Multifunktionsraum. Hier finden Beratungen, Sitzungen, Telefonate, Gespräche, Internetrecherchen statt und die Musik wird hier aufgelegt. Nebenbei ist der Raum auch noch Archiv und Lagerraum. Auch hier werden u. a. Bewerbungen von den Jugendlichen geschrieben.

Außenflächen: Im Sommer spielt sich das Leben oft auf der Terrasse, am Grill oder am Basketballkorb ab.

6. Arbeitsprinzipien – Worum es uns geht

Wir lassen uns in unserer Arbeit von den Grundrechten der Kinder und Jugendlichen leiten, wie sie im Grundgesetz verankert sind, sowie durch die UNO-Charta der Menschenrechte mit dem Übereinkommen der speziellen Rechte der Kinder, wie es die Bundesregierung am 06.03.1992, zwar mit Vorbehalt, ratifiziert hat. In der Präambel des Übereinkommens wird unter anderem festgestellt, dass Kinder zur vollen und harmonischen Entfaltung ihrer Persönlichkeit in einer Familie und Umgebung von Glück, Liebe und Verständnis aufwachsen sollen. Sie sollen umfassend auf ein individuell gestaltetes Leben in der Gesellschaft vorbereitet werden und im Sinne der in der Charta der Vereinten Nationen genannten Ideale - insbesondere im Geist des Friedens, der Würde, der Toleranz, der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität - erzogen werden (Eichholz 1991, S. 17).

Gender Mainstreaming ist Grundlage unserer Arbeit und eröffnet den Blick für die soziale Dimension von Weiblichkeiten und Männlichkeiten. Da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt, werden von vornherein und regelmäßig die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Mädchen und Jungen berücksichtigt.

Es geht uns um Gleichberechtigung und Förderung des individuellen Geschlechts und der gleichberechtigten Teilhabe an gesellschaftlichen Strukturen.

Diese Rechte einzufordern und zu verwirklichen ist nicht nur ein hoher Anspruch an die Gesellschaft und die Politik, sondern auch an uns als MitarbeiterInnen, den zu erfüllen wir uns zur Aufgabe machen wollen. Dies soll in unserer praktischen Arbeit unter anderem dadurch geschehen, dass die individuelle Lebenslage der/des Jugendlichen zum Ausgangspunkt für ganzheitlich orientierte Angebote und advokatorische Hilfen gemacht wird.

Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit bietet das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Im § 11 des KJHG heißt es:

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung zu befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

Jugendarbeit wird angeboten von Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.“

Zu den Schwerpunkten unserer sozialraumorientierten Jugendarbeit gehören:

- Lebensweltorientierte Bildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung.
- Sport, Spiel, Tanz, Musik und Geselligkeit,
- schul-, familien- und arbeitsweltbezogene Jugendarbeit,
- geschlechtsspezifische Jugendarbeit,
- Jugendholung,
- Jugendberatung,
- internationale Jugendarbeit,
- Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit.

Unsere offene Jugendarbeit leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten und der Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen. Durch mannigfaltige, allen offen stehende, thematische und/oder zielgruppenbezogene Angebote unterstützt und fördert sie die Identitätsentwicklung

von Kindern und Jugendlichen. Die offene Kinder- und Jugendarbeit stellt räumliche und personelle Ressourcen zur Verfügung und ermöglicht so Erfahrungs- und Lernprozesse in offenen und oder themenorientierten Situationen.

Wir sehen Freizeitangebote nicht losgelöst von der Lebenswelt der hier lebenden Jugendlichen. Junge Menschen legen ihre Sorgen, Bedürfnisse, Interessen und Probleme nicht vor der Tür ab, wenn sie den Club betreten. Sie bringen Gefühle und Stimmungen aus ihrem Lebensalltag mit, die zu beachten sind und auf die es einzugehen gilt.

Es geht uns darum, partizipatorische Angebote zu schaffen, die Jugendliche in die Lage versetzen, ihr Leben selbständig und perspektivisch zu gestalten und zu planen. Wir wollen Jugendliche nicht von der Straße holen, sondern mit ihnen gemeinsam den Stadtteil, ihr Lebensumfeld, und die darin enthaltenden Ressourcen erschließen. Unter anderem besteht unsere Arbeit darin, mit den Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, so dass Gefühle von Angst und Ohnmacht aufgrund fehlender Lebensperspektiven möglichst nicht erst entstehen. Hierfür sehen wir die Notwendigkeit, insbesondere in den Bereichen Familie, Schule, Wohnen, Stadtteil, Ausbildung und Arbeit, Unterstützungs- und Vernetzungsmöglichkeiten mit den Jugendlichen zu schaffen.

Wir sprechen mit unseren Angeboten, die unter den oben beschriebenen Prämissen gestaltet werden, besonders die Jugendlichen an, die von bestehenden Jugendhilfeangeboten nicht erreicht werden, oder denen auf Grund ihrer sozialen und finanzieller Möglichkeiten, Zugänge zu kommerziellen Freizeitangeboten erschwert sind. Dies geschieht ohne Defizitzuschreibungen. Vielmehr setzen wir an den Stärken der Jugendlichen an, um auf diese Weise eine fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen und uns MitarbeiterInnen zu gewährleisten. Dabei werden sich die Angebote einerseits an den Bedürfnissen und Interessenlagen der Jugendlichen orientieren, andererseits wird dazu angeregt und ermutigt, Neues auszuprobieren und mit Neuem phantasievoll und mutig umzugehen.

Wir haben grundsätzlich ein positives konstruktives Verhältnis zu Jugendlichen, denn wir erleben täglich ihre individuellen Qualitäten und wissen wie diese von der Umwelt abhängig sind und das ist unser Verständnis von Präventionsarbeit.

7. Arbeitsfelder

Jugendliche werden von den MitarbeiterInnen in der Gesamtheit ihrer Lebenslagen, ihrer kulturellen und individuellen Gegebenheiten betrachtet. Die Angebote haben sich an der Situation der Jugendlichen in Burgwedel und an ihren spezifischen Bedarfe zu orientieren. Die Erfahrungswelt, die Bedürfnisse und Ansprüche der jungen Menschen müssen in den Angeboten klar erkennbar werden. Den Jugendlichen wird ein Gestaltungsraum und ein geschütztes Probierfeld geboten, in dem ihnen professionelle MitarbeiterInnen in allen Fragen beratend und unterstützend zur Seite stehen. Die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung, die Stärkung der Eigenständigkeit, Selbstverantwortlichkeit und Handlungsfähigkeit sowie die Anleitung zu friedlichem und solidarischem Handeln sind Bereiche der Arbeit des Clubs. Dabei lassen sich die MitarbeiterInnen von folgenden Prinzipien leiten:

Niedrigschwelligkeit

Die Angebote u. Räume sind so gestaltet, dass möglichst jede/jeder Jugendliche Zugang finden kann. Die MitarbeiterInnen gehen auf Jugendliche zu, ohne sich aufzudrängen, um ihnen z.B. „Schwellenängste“ zu nehmen. Eingang und Räume sind einsehbar. Wenige Regeln sind klar und verständlich formuliert, nachvollziehbar und deutlich für alle erkennbar. Wir wissen um die Schwierigkeit besonders einzelner Jugendlicher beim ersten Besuch, wenn man nicht weiß, was einen erwartet. Durch aufsuchende Arbeit und Programminformationen im Stadtteil, versuchen wir erste Schwellenängste zu nehmen. Aber auch die Nutzung, oder der Besuch von Grundschulen und Kindertagesstätten an Vormittagen, dient schon mal dem Kennen lernen.

Akzeptanz

Dabei machen die MitarbeiterInnen die individuellen Möglichkeiten und Bedingungen der Jugendlichen zum Ausgangspunkt ihrer Tätigkeit. Nicht die Defizitzuschreibungen von außen sondern die spezifischen Ressourcen der Jugendlichen bilden die Basis der Bemühungen.

Wir stellen keine Voraussetzungen und Anforderungen an die Jugendlichen, um unsere Einrichtung zu besuchen.

Offenheit

Unsere Arbeit wird den Jugendlichen transparent gemacht und erklärt. Sie selbst sollen beurteilen können auf was sie sich einlassen, das betrifft auch unsere Gruppenangebote. Wir sind offen für alle Fragen, Meinungen, Anregungen und Probleme. Es gibt formal keinen Grund, Jugendlichen den Zugang zu verwehren. Formelle Ausgrenzung wird vom Team grundsätzlich abgelehnt.

Parteilichkeit

Die MitarbeiterInnen setzen sich für die unterschiedlichen Belange der jungen BesucherInnen ein. Ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse werden ernst genommen. Das Team setzt sich advokatorisch gegenüber Dritten für ihre Interessen ein. Wir sind parteilich für die jungen BesucherInnen aus Burgwedel und deren Belange. Partei für einen Jugendlichen zu ergreifen, schließt eine kritische Haltung nicht aus.

Verschwiegenheit

Vertraulichkeit und Verschwiegenheit sind das oberste Gebot der MitarbeiterInnen. Das Team bemüht sich um ein Vertrauensverhältnis zwischen Jugendlichen und MitarbeiterInnen und missbraucht das entgegengebrachte Vertrauen nicht. Auch nicht gegenüber Justiz, Polizei, Schule und Familie. Den Grad der Vertraulichkeit und Verschwiegenheit bestimmt der junge Mensch. Verschwiegenheit endet dort, wo das Leben und die Gesundheit anderer entscheidend gefährdet wird.

Freiwilligkeit

Die Teilnahme an Aktivitäten ist grundsätzlich freiwillig. Die Jugendlichen bestimmen selbst, wie weit sie sich auf Angebote und Aktivitäten einlassen. Beratung und Intervention werden nicht aufgedrängt sondern die MitarbeiterInnen bieten Hilfestellung und Lösungsmöglichkeiten an. Jugendliche können selbst definieren, was für sie wichtig ist und was nicht. Die freiwillige Selbstverpflichtung gegenüber anderen stellt einen Schlüssel für jegliche Perspektivbindung dar.

Partizipation

Jugendliche werden bei der Ausgestaltung der Räume, bei Anschaffungen, bei der Programmgestaltung und Durchführung beteiligt und können auch eigenständig Projekte und Aktivitäten übernehmen und durchführen. Unsere regelmäßigen

Veranstaltungen werden von einem Team von Jugendlichen mit unserer Unterstützung organisiert und durchgeführt. Tresendienste und das Kochen sind weitere beliebte Arbeitsbereiche unserer BesucherInnen. Bei der Durchführung des jährlichen Stadtteilstreffes auf dem Roman Zeller Platz geht nichts ohne die zahlreiche aktive Beteiligung unserer Jugendlichen.

Dies gilt auch besonders bei der Planung und Durchführung unserer jährlichen Sommerreise.

Durch die Beteiligung und Mitsprache von Jugendlichen haben sie die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, sich auszuprobieren und Demokratie zu lernen. Beteiligung zeigt ihnen, dass sie wichtig sind und erleichtert die Identifikation mit ihrem Jugendclub.

Regeln

Regeln gelten dem friedlichen und solidarischen Umgang miteinander.

Ansonsten sind Regeln oft auch verhandelbar und können zeitlich befristet sein. Wir betrachten Regeln, kurz, klar, verständlich und deren Anzahl auf ein Minimum reduziert, nicht als Verbote sondern als Umgangsmöglichkeiten. Hausregeln dienen u. a. dem gemeinsamen Umgang mit Persönlichkeitsrechten, Inventar u. Gebäude. Regelverstöße setzen u. a. dann ein, wenn Persönlichkeitsrechte anderer bedroht oder gefährdet werden.

Im Folgenden werden Schwerpunkte der Arbeitsfelder und der Ausgestaltung der Arbeit des Jugendclubs in kurzer Form dargestellt.

7.1.Mädchenarbeit

Die Mädchenarbeit bildet einen besonderen Schwerpunkt der Arbeit. Unser Besucherinnenanteil liegt zwischen 30 und 40 %. Ein Mädchentag und ein Mädchenraum wurden bei der Planung des Clubs von den Mädchen gewünscht. 2004 wurde der Mädchenraum auf Wunsch vieler Mädchen zum Sprechzimmer für alle umfunktioniert. Seit dem dient dieser Raum z. B. zur Besprechung wichtiger Themen und wird weiterhin auch von Mädchen genutzt.

Wir erleben, dass Mädchen oft selbstbewusster, offensiver und durchsetzungsfähiger auftreten und somit emanzipiert wirken. So ist es verständlich, wenn Mädchen die ihr zugeordnete Sonderrolle und Defizitzuschreibung ablehnen und eine gleichberechtigte und emanzipierte Rolle einnehmen. Dem gegenüber ist das propagierte Weiblichkeitsbild der Öffentlichkeit nicht in allen Teilen mit der erfahrbaren Wirklichkeit in Erziehung und Alltag der Mädchen identisch und der Druck, die Rolle des starken freien unabhängigen Mädchens zu erfüllen, steigt. Für uns bedeutet es in der Konsequenz, differenziert auf die Bedürfnisse der Mädchen einzugehen und geschlechtsbewusste Ansätze in koedukative Zusammenhänge zu schaffen. Dies erfordert von den MitarbeiterInnen viel Sensibilität, Empathievermögen und Flexibilität.

Mädchen sind zunehmend interessen- u. bildungsorientierter als gleichaltrige Jungen, haben aber nach Bildungsabschlüssen in der Regel nicht die gleichen Chancen wie die Männer. Der Club mit seinen Angeboten hat vorrangig nicht mehr die Bedeutung von Schon-, Schutz- und Rückzugsraum für Mädchen, sondern ist in der Bedeutung als Aktions- und Proberfläche gestiegen und untermauert die spezifischen Interessen von Freizeitgestaltung und Formen von Raumanneignung und Raumgestaltung der Besucherinnen. Wir verkennen nicht, dass es auch noch

Mädchen gibt, die ein geschütztes Probierfeld brauchen und einfordern, ihnen gilt unsere besondere Unterstützung. Dieses trifft besonders für Mädchen zu, die in ihren Familien noch eine eher konservative Frauen- und Familienrolle vorgelebt bekommen

Mit Mädchenangeboten werden Räume und Probierfelder frei von der ständigen Präsenz männlicher Normen und Werte geschaffen, wo Mädchen die Gelegenheit haben, sich mit ihrer Geschlechterrolle, Sexualität, ihrem Körper, Ernährung und den eigenen Wünschen, Bedürfnissen, aber auch Schwächen und Ängsten individuell und solidarisch auseinanderzusetzen.

Die Inhalte werden mit den Mädchen gemeinsam ausgewählt und geplant, freiwillig und offen gestaltet und nur von Mitarbeiterinnen durchgeführt.

Für die MitarbeiterInnen des Clubs ist Mädchenarbeit die Förderung eines integrativen Prozesses, der Gleichberechtigung ihrer Wünsche und Interessen über die speziellen Mädchenangebote hinaus. Angebote werden vorher daran überprüft, ob geschlechtsspezifische Zugänge und Inhalte geboten sind. Bei begrenzten Plätzen für TeilnehmerInnen (z.B. Reise) wird auf die paritätische Besetzung geachtet.

Den Mädchen fällt es unter diesen Bedingungen in der Regel leichter, sich gleichberechtigt und selbstbewusst den Jungen gegenüber zu behaupten und ihre Interessen an „geschlechtergemischten“ Tagen stärker einzubringen. Sie werden auch von den MitarbeiterInnen dabei unterstützt. Die MitarbeiterInnen übernehmen dabei eine solidarische Vorbildfunktion in ihrem Handeln nicht nur den Mädchen gegenüber.

Im Rahmen der Mädchenarbeit veranstalten wir unter anderem:

Girls Happening: Jedes Jahr veranstalten wir nach Möglichkeit in Kooperation mit anderen Einrichtungen ein Mädchen Happening mit verschiedenen Workshops, an dem bis zu 100 Mädchen teilnehmen. Tanz, Wellness, Entspannung, Kreativität, Gesang, Tattoos, Computerspiele etc. sind einige Bereiche. Durch Vernetzung von Ressourcen und „Know how,“ sind wir in der Lage den Mädchen ein breites Angebot zu präsentieren und für die Mädchenarbeit beliebte Angebote auszuloten. Durch die Attraktivität dieses Happenings erreichen wir auch Mädchen, die bisher keinen Kontakt zum Jugendclub hatten.

Girlsday/Girlsausflug: Mit der Umwandlung des Mädchentags in einen geschlechtergemischten Tag mit einem festen Mädchenangebot (z. Z. Mädchentheater) wird in einem etwa zweimonatigen Rhythmus ein Girlsday mit ausgewählten Themen, welche die Mädchen selbst bestimmt haben oder ein Girlsausflug angeboten. Der gewünschte kleinere und vertraute Rahmen gewährleistet mehr Beteiligung der Mädchen und lässt Raum für „heiklere“ Themen.

Mädchenspektakel: Jedes Jahr beteiligen wir uns mit einem eigenen Kulturbeitrag und/oder einem kreativen Angebot auf dem Hamburger Mädchenspektakel, einer Girls- Power Veranstaltung unter dem Motto: Mitmachen, Information, Solidarität, Kreativität und Party. Für unsere Mädchen eine gute Möglichkeit, aus dem Stadtteil heraus zu kommen, andere Mädchen kennen zu lernen, zu zeigen, was sie können und sich über die Vielfalt mädchenpezifischer Angebote in der Stadt zu informieren.

Berufsfindungsaktionstage: Unregelmäßig veranstalten wir in Kooperation mit anderen Jugendeinrichtungen und umliegenden Schulen für Mädchen in den 8.

Klassen berufliche Orientierungstage angeleitet von Fachfrauen aus unterschiedlichen Berufen. Im Vordergrund stehen nicht die frauenspezifischen Berufe sondern unterschiedlichste Berufszweige für Haupt-, Förder- u. Realschülerinnen. Die Mädchen durchwandern an mehreren Tagen selbst gewählte Berufsbereiche, in denen was Eigenes hergestellt wird. Diese Veranstaltung findet an Stelle von Schule zeitgleich in einer Jugendeinrichtung statt.

Mädchensportangebot: In Kooperation mit dem Sportverein führen wir in der an den Jugendclub angrenzenden Sporthalle regelmäßig einmal wöchentlich ein Mädchentanzangebot unter dem Namen „Burgwedel Dance Star“ durch.

7.2. Jungenarbeit

Auch Jungen stehen unter dem Druck, gesellschaftlichen männlichen Normen und Werten gerecht zu werden. „Immer der Erste und Beste sein“, Stärke und Ehrgeiz, Schwäche und Gefühlen nicht einzugestehen, sind u. a. Kriterien, die es Jungen in ihrer Entwicklung nicht immer leicht machen. Besonders in Zeiten, in denen ein Vater in den Familien als Vorbild und Orientierungshilfe immer häufiger fehlt, sind Jungen in der Rolle als Sohn u. Lebenspartnerersatz oft überfordert. Besonders Jungen aus Kulturkreisen, in denen der Mann das gesellschaftliche und familiäre Leben zu bestimmen scheint, haben es oft schwer, sich mit einem anderen Männerbild zurechtzufinden. Wir versuchen jungenspezifische Angebote zu gestalten, die sich eng an den Bedarfslagen der männlichen Zielgruppe orientieren und sich von "normaler" Gruppenarbeit unterscheidet. Jungenspezifische Angebote vermitteln z. B. unterschiedliche Möglichkeiten der Konfliktbewältigung. Das gesellschaftlich geprägte Bild von Männlichkeit wird kritisch betrachtet und Alternativmodelle gemeinsam mit den Jungen ausprobiert und entwickelt. Sich spielerisch mit der traditionellen Männerrolle auseinander zu setzen und Alternativen auszuprobieren, ist Bestandteil der Jungenarbeit des Jugendclubs. Hierfür werden Räume und Ressourcen zur Verfügung gestellt. Die Begleitung erfolgt durch die Mitarbeiter.

Es gibt parallel zu Mädchentagen auch Jungentage und Jungenangebote (Ausflüge, Sportgruppe), wo über Aktivitäten Platz für Gespräche in entspannter Atmosphäre geboten werden. Themen wie Freundschaft, Sexualität und Familie haben oft eine große Bedeutung. In der Jungengruppe können sie den Druck des „Gockelgehaves“ ablegen und sich untereinander nicht als Konkurrenten erleben und auch alternative, individuelle und solidarische Handlungsmuster ausprobieren. Besonders jüngere Jungen, in pubertären Phasen beteiligen sich an den Jungenangeboten. Das Angebot ist freiwillig für Interessierte. Die Angebote richten sich nach den Interessen der Jungen. Große Bedeutung hat das gemeinsame Kochen und Essen.

7.3. Migrationsarbeit

Jugendliche aus anderen ethnischen und kulturellen Kreisen sind besonderer Statusunsicherheit und Ausgrenzung auf verschiedenen Ebenen unterworfen. Vor dem Hintergrund einer teilweise ausländerfeindlichen Gesellschaft, in der bereits die Zugehörigkeit zu einer anderen Nation oder Kulturkreis Ausgrenzungs- und Benachteiligungskriterium ist, wird der Zugang zu "normalen" Lebensbedingungen nicht nur subjektiv sondern auch objektiv erschwert (obwohl mittlerweile viele Jugendliche in Deutschland geboren oder aufgewachsen sind). Dem wird in der

Arbeit des Jugendclubs entgegengewirkt. Dabei ist Integration für uns keine Einbahnstraße, im Gegenteil, es wird auch die Möglichkeit des Lernens von anderen Kulturen gefördert. Es geht uns um ein solidarisches Miteinander unter einem Dach. Viele dieser Jugendlichen fühlen sich heimatlos, sind verunsichert und hin und her gerissen zwischen den Kulturen auf der Suche nach eigener Identität. Besonders Mädchen haben es oft noch schwer, ihren eigenen Weg zu finden zwischen dem kulturellen Rollenverständnis ihrer Eltern und den hier gelebten anderen Normen und Werten. Ihnen gilt unsere behutsame Unterstützung. Unsere Beteiligung beim jährlichen Sommerfest in der Flüchtlingsunterkunft ermöglicht uns den Kontakt mit ebendiesen Jugendlichen und Eltern.

Durch eine restriktive Asylpolitik kommen immer weniger Flüchtlingsfamilien nach Burgwedel und diese dürfen dann nicht lange bleiben. Eine kontinuierliche Kontaktaufnahme und Integrationsarbeit ist so kaum möglich. Ehemalige BewohnerInnen der Flüchtlingseinrichtung haben sich bei uns integriert und sind oft schon seit 9 Jahren eine Bereicherung in unserem Haus und haben dazu beigetragen, dass Fremdenfeindlichkeit in unserem Haus keine Chance hat. Durch eine verschärfte Asylpolitik der Hamburger Regierung wurden in den letzten Jahren einige unserer Jugendlichen aus Deutschland ausgewiesen. Dies hat bei vielen unserer BesucherInnen Trauer und Unverständnis, aber auch Solidarität und Unterstützung ausgelöst.

Die Zusammenarbeit mit den sozialen Diensten, dem Arbeitskreis „Flüchtlinge“ und dem KiFaZ sind uns in diesem Zusammenhang sehr wichtig.

7.4. Gruppen- und Projektarbeit

Die niedrigschwellige Gruppen- und Projektarbeit bildet eine Ergänzung der offenen Arbeit. Die Angebote richten sich nach den Interessen und Neigungen der BesucherInnen. Jugendliche erfahren durch das Miteinander in einer Gruppe Rückhalt und Orientierung und müssen sich mit Regeln, Hilfestellungen und Hilfeersuchen auseinandersetzen, ohne sich der Gruppe unterordnen zu müssen. Die Angebote müssen dem Jugendlichen Raum lassen, sich individuell auszuprobieren, auszudrücken und unterschiedliche Wege, Methoden, Werkzeuge und Materialien zu nutzen. Aus ihrer Individualität heraus sollen Gruppenangebote die Möglichkeit bieten, kollektive Bezüge etwa in Form von sozialen Netzen zu gestalten.

Die Gruppenangebote richten sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen (z. B. Sport, Medien, Musik, Werkstatt, Theater, Video, Foto, Malerei, Schmuck und Computer etc.). Jeden Tag läuft ein freiwilliges offenes Gruppenangebot.

Pädagogische Ziele der Gruppen- und Projektarbeit sind zum einen die Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, zum anderen aber auch soziales Verhalten innerhalb der Gruppe zu lernen und Kooperation, Solidarität und Toleranz zu üben. Ferner sollen Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit gefördert werden, um die jungen Menschen in die Lage zu versetzen, Projekte auch selbstständig in Eigenverantwortung durchzuführen.

Um Jugendliche an Gruppen- und Projektarbeit heranzuführen, sollen Kriterien wie Spaß, Freiwilligkeit, Überschaubarkeit, vorstellbarer Nutzen sowie schnelle Erfolgchancen berücksichtigt werden. Hierfür steht Werkzeug für unterschiedliche Anwendungsbereiche, Sportgeräte, ein Fotolabor, eine Videoschnittanlage, ein

Medienwagen, eine PC- und Musikanlage sowie Materialien zur bildnerischen Gestaltung zur Verfügung.

Projektarbeit: In regelmäßigen Abständen finden im Club Projekte statt. Sie richten sich hauptsächlich an Jugendliche, die ein längerfristiges Interesse an speziellen Themen haben. Diese Projekte sind abhängig von der Kontinuität und einer bestimmten Gruppengröße und laufen in der Regel über einen längeren Zeitraum und teilweise auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten (z.B. Video, Graffiti, Theater, Töpfern, Wandmalerei etc.). Besonders Hip Hop Tanz und Breakdance haben viele Talente hervorgebracht. Auch Jugendliche sind in vielen Bereichen SpezialistInnen und somit als AnleiterInnen gefragt.

Darüber hinaus organisieren wir nach Bedarf regelmäßig mehrtägige offene, freiwillige Projekte und Workshops zu Themen wie Gesundheit und Ernährung, Freundschaft Sexualität und Partnerschaft, Sucht und Drogengebrauch, Parteien zur Wahl, etc. Diese Projekte haben Aufklärungscharakter in Form von jugendgemäßen Mitmachaktionen und schränken in der Regel den offenen Betrieb nicht ein.

7.5.Außenaktivitäten, Ausflüge, Freizeiten, Reisen und Feste

Durch diese speziellen Angebote erhalten Jugendliche die Möglichkeit, ihren Aktionsradius und Handlungsspielraum zu erweitern. Mut sich auf etwas Neues und Anderes einzulassen und gemeinsam Spaß, Freude, Erlebnisse und Abenteuer zu erleben, bildet eine Alternative zum teilweise belastenden oder einseitigen Alltag am Rande Hamburgs. Zudem ist es sehr belebend und wichtig für den Jugendcluballtag und für die Beziehungsarbeit sowohl für die Jugendlichen als auch für die Jugendclub-MitarbeiterInnen, sich auch mal in einem anderen Rahmen zu erleben und in anderen Zusammenhängen kennen zu lernen.

Zunehmende Armut führt auch immer mehr zur Einschränkung der Mobilität.

Die Organisation dieser Angebote wird gemeinsam mit den Jugendlichen durchgeführt, einerseits um Eigeninitiative zu stärken, andererseits jedoch auch, um den Identifikationsgrad mit den Angeboten und damit auch die Verantwortlichkeit für den Ablauf zu fördern.

Ausflüge: Besonders durch die Stadtrandlage Burgwedels ist es den MitarbeiterInnen wichtig, mit den Jugendlichen die kulturellen und sozialen Möglichkeiten Hamburgs kennen zu lernen und nutzbar zu machen. Hier ein Auszug unserer breiten Palette an Ausflugsmöglichkeiten: regelmäßige Kanutouren durch die Kanäle, der Besuch von Veranstaltungen und Besichtigungen, der Hafen und der Zoo, Treffen und Turniere in anderen Jugendclubs, Schlittschuhlaufen und Schwimmen gehen, Kart fahren, Spiele und Grillen am Elbstrand sowie der Besuch von Dom, Theater und Zirkus u. v. m.

Reisen: Tradition haben unsere jährlichen Sommerreisen an das Meer. Besonders auf Reisen intensiviert sich das Verhältnis zwischen MitarbeiterInnen und den Jugendlichen, aber auch zwischen den Jugendlichen. Man lernt sich intensiver kennen, respektieren und akzeptieren. Das hat positive Auswirkungen auch später im Jugendcluballtag. Das Gruppengefühl wird gestärkt und die Verantwortung jedes Einzelnen beim Organisieren der Tagesabläufe gewinnt an Bedeutung. Es wird jedes

Jahr schwieriger für Eltern und Jugendliche die nötigen finanziellen Mittel für solche Reisen, fernab des Alltags, aufzubringen. In der Regel gehen wir zweimal im Jahr auf Reisen. 2005 begaben wir uns das erste Mal auf Auslandsreise nach Tschechien, auf Einladung und Gegenbesuch unseres Prager Kooperationspartners Proxima Soziale. Mit Jugendlichen aus zwei Prager Jugendclubs waren wir mehrere Tage auf beeindruckender und erlebnisreicher Raftingtour auf der Moldau. 2006 kam der Gegenbesuch, wo viele Freundschaften entstanden sind. Mit großer Vorfreude und voller Ungeduld planen wir mit unseren Jugendlichen die Sommerreise nach Prag 2007.

Feste: Stadtteil- und Sommerfest, Jugendclub Geburtstage, regelmäßige Musik- und Disco-Veranstaltungen, Weihnachtspartys,... sind beliebte Highlights, um sich unter veränderten Rahmenbedingungen zu begegnen, verbunden mit kulinarischen Besonderheiten oder anders gestalteten Räumen. Feste feiern ist ein wichtiger Ausdruck von Lebensfreude und Kommunikation.

7.6.Sport

Sport und Bewegung hat eine große Bedeutung in unserer Arbeit besonders nachdem die Jugendlichen den Vormittag meist sitzend und konzentriert verbracht haben. Extrem wichtig ist unser Boxsack nach der Schule, an dem alle ihre Aggressionen und Bewegungsdefizite entladen können. Boxkämpfe mit vorher abgesprochenen Regeln und unter Aufsicht dienen einem fairen Kräftemessen. Zum Spannungsabbau können hier mögliche eskalierende handgreifliche Konflikte in kontrollierbare Bahnen gelenkt werden mit der Option, sich am Ende sportlich zu vertragen.

Wir sichern ein breites Feld von Kanu fahren und Climbing über unterschiedliche Ballsportarten und diverse Tanzsportarten bis hin zu Schlittschuh laufen und Schwimmen. Dabei steht der Spaß und das sich Ausprobieren sowohl individuell als auch in der Gruppe (Mannschaft) im Mittelpunkt und hilft Solidarität, (Selbst)Vertrauen und Gruppengefühl zu stärken.

Wir bieten zurzeit außerhalb des Jugendclubs zwei Sportangebote, eines für Jungen und eines für Mädchen, in der angrenzenden Sporthalle vom Sportverein TUS Germania an.

Viele unsere Jugendlichen spielen im benachbarten Sportverein TUS Germania Fußball. Mit dem Verein betreiben wir ein Kooperationsprojekt.

Regelmäßig führen wir auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen Fußball-, Kicker- und Basketballturniere mit Mannschaften aus Jugendeinrichtungen der Region durch oder beteiligen uns an solchen.

Beliebt sind auch unsere Jugendclub- Rallyes, welche immer auch einen Geschicklichkeitsparcours enthalten, wo besonders die Motorik gefragt ist.

7.7.Beratung

Aufgrund der Lebenssituation der Jugendlichen wird es immer wichtiger, niedrigschwellige Möglichkeiten zu schaffen, auf freiwilliger Basis Beratungen und Einzelhilfen in Anspruch zu nehmen. Den Umfang der Beratungen und Hilfeleistungen bestimmen die Jugendlichen selbst.

In diesen Beratungen geht es besonders darum, den Jugendlichen intensiv zuzuhören und sie in ihren Problemlagen und der individuell empfundenen Belastung ernst zu nehmen, um dann gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln. Dabei grenzen die MitarbeiterInnen keine Problembereiche aus. Intensivere Beratungen finden in vertraulicher ungestörter Atmosphäre statt und unterliegen unserer Verschwiegenheit. Zweimal die Woche werden Beratungszeiten außerhalb der Öffnungszeit angeboten.

Bei Bedarf verweisen die MitarbeiterInnen auf spezialisierte Hilfsdienste, stellen den Kontakt zu diesen her und begleiten die Jugendlichen auch dorthin, wenn sie es wünschen.

Beratungsangebote ergeben sich oft im „offenen Bereich“ und können dann bei Bedarf zu festen Zeiten im Büro diskret fortgeführt werden. Das Team stellt auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen fest, dass das Beratungsbedürfnis bei den Jugendlichen gestiegen ist. Schwerpunkte sind: Familienprobleme, Probleme in Schule und Ausbildung, Fragen zu Sexualität und Verhütung, Essstörungen, sowie Probleme mit Gewalt und Missbrauch. Das Angebot gemeinsamer Krisenkonferenzen zwischen Jugendlichen und Eltern mit Beteiligung eines/r Mitarbeiters/in vom KiFaZ und Jugendclub werden immer öfter angefragt und verlaufen in der Regel recht erfolgreich für Jugendliche und Elternteile.

Unbefriedigend ist das regionale Angebot an sofortiger Kurzunterbringung von Jugendlichen in Krisenfällen. Hier besteht ein großer Bedarf an einer Krisenwohnung in der Region.

7.8. Elternarbeit

Die MitarbeiterInnen des Jugendclubs sind daran interessiert, mit Eltern zusammen zu arbeiten, sofern es um die Interessen der Jugendlichen geht und die Jugendlichen dies auch wünschen. Selbstverständlich stellt sich das Team im Interesse der Jugendlichen auch als Vermittler zwischen Eltern oder anderen Instanzen zur Verfügung. Allerdings verstehen sich die MitarbeiterInnen nicht als Informationsträger für Eltern, das heißt, sie geben keine Informationen weiter, wenn nicht ausdrücklich die Erlaubnis der Jugendlichen dazu vorliegt. Dies verstehen die MitarbeiterInnen als wichtige Voraussetzung, um den Jugendlichen glaubhaft einen Schutzraum und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit anbieten zu können. Das Haus ist im Rahmen der Öffnungszeiten in der Regel „elternfrei“. Das Team bietet aber gerne Termine für gewünschte Gespräche an, informiert über die Arbeit, zeigt die Räume etc. Es ist gut, wenn Eltern wissen, wo sich ihr Kind aufhält und was es dort für Möglichkeiten gibt. Bei Ausflügen wird die Genehmigung der Eltern eingeholt. Es besteht ausdrücklich die Bereitschaft, über unsere Arbeit zu informieren. Anregung und Kritik ist erwünscht. Leider wird von Seiten der Eltern selten davon Gebrauch gemacht.

In unregelmäßigen Abständen veranstalten wir einen Tag der offenen Tür, an dem Eltern sich über Räume und Aktivitäten informieren können.

Vor Reisen wird ein Elternabend durchgeführt, um die Eltern zu informieren.

7.9. Vernetzung/Kooperation

Die vielfältigen Lebens- und Problemlagen Jugendlicher erfordern die unterschiedlichen kompetenten und fachlichen Hilfen und Unterstützungen und die Vernetzung von Ressourcen im Gemeinwesen. Das setzt eine stärkere

Zusammenarbeit besonders in Zeiten zunehmender Sparmaßnahmen mit anderen Einrichtungen voraus. In Burgwedel geht es darum, eine soziale Infrastruktur zu schaffen, die den BewohnerInnen ein größtmögliches Netz an Versorgungs- und Unterstützungsleistungen bereitstellt, um soziale Notlagen erst gar nicht entstehen zu lassen. Einen wichtigen Beitrag leistet dazu das Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) Burgwedel, mit dem der Jugendclub eng zusammenarbeitet. Die Kooperation zwischen Jugendclub und KiFaZ, aber auch mit dem Spielhaus, wird durch den Umstand erleichtert, dass sich beide Projekte in der Trägerschaft des VKJH E.V. befinden, wodurch auf kurzem Wege Ressourcen zusammengeführt und Maßnahmen abgestimmt werden können. Davon profitieren die Angebotsmöglichkeiten des Jugendclubs und letztlich die jugendlichen BesucherInnen. Aus der gemeinsamen Trägerschaft ergibt sich auch ein Konsens in der inhaltlichen Ausgestaltung der Vernetzung. Gemeinsam ist z. B. das Verständnis, die Pluralität der Angebote zu erhalten. Vernetzung wird begriffen als Bereitstellung und Öffnung von Ressourcen in Abgrenzung zu einem sicherheitspolitischen Verständnis von Vernetzung, das Kontrolle junger Menschen und Einengung von Bewegungsmöglichkeiten Jugendlicher zum Ziel hat.

Neben der engen Zusammenarbeit mit dem KiFaZ ist auf der regionalen Ebene insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, der Straßen Sozialarbeit Schnelsen, dem Jugendclub Schnelsen Süd, dem Sportverein Tus Germania, den Schulen, dem Spieltiger und der Kirche zu nennen. Wichtig ist uns die aktive Beteiligung im Koordinierungsrat Schnelsen und in der Stadtteilkonferenz.

Über den Stadtteil hinaus arbeiten wir im Bezirk Eimsbüttel mit den medienpädagogischen Angeboten des Jugendamtes, der Drogenberatung, Pro Familia, Kajal, dem Jugendinformationszentrum, dem „Ini“- Arbeitskreis (der freien Träger der offenen Kinder und Jugendarbeit), dem Mädchen- und Jungenarbeitskreis aktiv mit. Darüber hinaus finden regelmäßige Koordinationssitzungen mit dem Träger und auch andere Fachgremien unter Beteiligung des Jugendclub-Teams statt. Hier einige unserer wichtigsten Kooperationsveranstaltungen: Fußballturnier, Mädchenspektakel, Berufsfindungsaktionstage, Girls-Happening und Stadtteilst. Kooperationen stehen für uns inhaltlich auf der Grundlage unseres Konzepts, sie bündeln paritätisch Ressourcen und beruhen auf Gegenseitigkeit.

Unter sozialpolitischen Aspekten ist eine Zusammenarbeit im Arbeitskreis Burgwedel wichtig, wo auch die Parteien vertreten sind, sowie u.a. die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Flüchtlinge, Verein „Mahnmal“ und der Friedensinitiative Schnelsen.

7.10.Öffentlichkeitsarbeit

Der Jugendclub macht seine Arbeit im Stadtteil bekannt, um interessierte Jugendliche zu erreichen und um eine möglichst große Akzeptanz für die Arbeit mit den Jugendlichen sowohl bei Eltern als auch den AnwohnerInnen im ganzen Stadtteil zu erreichen. Die Öffentlichkeitsarbeit soll aber auch ein Sprachrohr für die Interessen der Jugendlichen im Stadtteil sein.

Mit aktuellen monatlichen Programmhandzetteln (Flyer), Plakatwerbung im Quartier und Pressemitteilungen wird die Transparenz der Arbeit gewährleistet. Unsere Homepage (www.jc-burgwedel.de) informiert per Fotos, Texte und Musik aktuell über unsere Angebote und verschafft jedem/r Einblick in unsere Arbeit.

9.11 Schule, Ausbildung, Beruf

Schule, Ausbildung und Beruf sind oft wichtige Entwicklungsbereiche im Leben von Jugendlichen und spielen eine Rolle bei ihrer Zukunftsplanung. Ohne sicheren

Schulabschluss, Ausbildung und Arbeit verringern sich die Zukunftschancen von Jugendlichen, und der Aufbau eines eigenständigen selbstbestimmten Lebens wird durch die materielle Abhängigkeit vom Elternhaus oder von staatlichen Transferleistungen erschwert. Die MitarbeiterInnen des Jugendclubs versuchen, wenn es von den Jugendlichen gewünscht wird, bei Konfliktfällen zu vermitteln oder Hilfestellung gegenüber Schulen und Betrieben zu geben. Dies gilt auch in Fragen der Weiterbildung, der Suche nach Ausbildungsplätzen und der Jobsuche sowie der existentiellen Absicherung.

Schule: Zu den weiterführenden und leider auch weiter entfernten Schulen in der Region gibt es nur sehr punktuelle Kontakte und die bestehen in der Regel zu sehr engagierten LehrerInnen. Ein Ausbau der Kontakte und der Zusammenarbeit wäre wünschenswert, besonders in Anbetracht der geplanten Ganztagschulen und der Öffnung von Schulen in den Stadtteil. Im Mai 2007 konnten wir eine erfolgreiche Projektwoche zum Thema „Zivilcourage“ mit den 8. Klassen der Julius Leber Gesamtschule in Kooperation durchführen. Für diesen Sommer ist noch eine gemeinsame Projektwoche zum Thema „erwachsen werden“ mit einer 9. Klasse geplant.

Durch unsere freiwilligen Angebote ohne Zwang erleben wir Jugendliche als sehr lernwillig und engagiert. Sie lernen nicht nur soziale Kompetenz sondern machen sich fit im Sport, im Umgang mit Medien, Musik, Tanz, Malerei, Kochen, Computern, im Umgang mit unterschiedlichen Kulturen ... um nur einige Beispiele zu nennen. Bei uns gibt es die Möglichkeit, in ruhiger Atmosphäre Hausaufgaben zu machen oder für die Schule im Internet zu recherchieren. Da nur ca. 30 % an Bildung, laut neuer wissenschaftlicher Erhebungen, in den Schulen vermittelt wird, könnten wir unter Umständen ein interessanter Ansprechpartner für lebensweltorientiertes Lernen sein.

Ausbildung: In den letzten Jahren wurde vom Team im Rahmen einer Veranstaltungsreihe über Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeit informiert. Hierbei wurden mit kompetenten Einrichtungen zusammengearbeitet. Wir sprechen hierbei hauptsächlich Förder-, Haupt- u. Realschüler an, um ihnen den direkten Kontakt zu Betrieben in der Region zu ermöglichen und damit sie sich über Beruf informieren zu können. Aber auch Informationen über weiterführende Ausbildungsmöglichkeiten spielen dabei eine Rolle. Bei uns gibt es eine aktuelle Praktikumsplatzbörse. Wir bieten regelmäßig Unterstützung bei dem Schreiben von Lebensläufen und Bewerbungen an, was oft Internetrecherchen impliziert.

Ferner machen sich die MitarbeiterInnen für Ausbildungsangebote, Jobs und alternative Beschäftigungsprojekte im Stadtteil stark, z. B. in Form einer Job- und Praktikumbörse (eine Messeveranstaltung in Kooperation mit Schule mit ca. 200 SchülerInnen) und die mehrtägigen Berufsfindungsaktionstage für Mädchen (siehe Mädchenarbeit).

7.11. Sozialpolitische Arbeit

Advokatorisch vertreten die MitarbeiterInnen die vielfältigen Interessen der Jugendlichen im Stadtteil gegenüber Institutionen und in Gremien. Sie melden sich zu Wort, wenn es um Einschränkung oder um Ausbau von Teilhabebedingungen der Jugendlichen in der Gesellschaft geht, oder wenn Grund- und Menschenrechte verletzt werden. Die Jugend scheint als Bevölkerungsgruppe, wenn sie nicht gerade konsumiert, immer häufiger als störende und potenziell gefährliche Randgruppe

betrachtet zu werden. Leider tragen die Medien und Teile der Politik dazu mit bei. Dem gilt es entgegen zu treten.

Die MitarbeiterInnen unterstützen die Jugendlichen ferner darin, selbst aktiv zu werden und sich für ihre Interessen einzusetzen.

Das Team ergreift auch in den Medien Partei, wenn es z.B. um verallgemeinerte oder spezielle Diskriminierung von Jugendlichen geht.

7.12. Stadtteilarbeit

Durch unseren sozialräumlichen Ansatz von offener Jugendarbeit (siehe S.7) setzen die MitarbeiterInnen sich auch für die Interessen der Jugendlichen im Stadtteil ein. So unterstützten wir die Wünsche der Jugendlichen nach jugendgemäßen Flächen im Stadtteil. Eine Arbeitsgruppe interessierter Jugendlicher fand sich im Club zusammen und befragte Jugendliche nach geeigneten Standorten für Basketballkörbe. Anträge wurden geschrieben und Finanzierungswege gesucht. Wir konnten mit den Jugendlichen und der Unterstützung im Stadtteil drei Körbe mit Standorten realisieren. Die Körbe wurden zum Teil mit der Hilfe Jugendlicher installiert.

Ein weiteres Projekt war die Schaffung eines Jugendplatzes mit einer Holzhütte als Unterstand. Auch dieses Projekt kam auf Wunsch Jugendlicher im Quartier zustande. Dieser Platz wird gut genutzt und es geht nun darum, ihn auf Wunsch von Jugendlichen noch attraktiver zu gestalten. Auch die Nachbarschaft hat den Platz nach anfänglicher Skepsis akzeptiert und wir bekommen sogar positive Rückmeldungen. Es finden hier mehrmals im Jahr Veranstaltungen des Jugendclubs statt. Eine Honorarkraft übernimmt die Reinigung und kleine Reparaturen. Beide Projekte haben viel Zeit und Kraft in der Planungs- und Umsetzungsphase gekostet, aber es hat sich gelohnt!

Im Mai 2007 konnten wir auf dem Jugendplatz eine fest installierte Torwand im Rahmen eines Jugendplatz-Event einweihen und feiern!

8. Evaluation

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Jugendlichen. Die Arbeit ist bedarfsorientiert, zielgerichtet und transparent nach innen wie nach außen. Dies gilt auch für Glaubwürdigkeit, Berechenbarkeit, Zuverlässigkeit und Vertrauen nicht nur den jungen Menschen gegenüber. Um diese anspruchsvollen Ziele auch einzuhalten, ist es wichtig, die Maßnahmen und Angebote immer wieder auf ihre Zielgenauigkeit und auf Erfolge hin zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern.

Evaluation ist Bestandteil der täglichen Dienstbesprechungen, der wöchentlichen Teamsitzung sowie der monatlichen Fachberatung. Darüber hinaus findet jedes halbe Jahr ein Teamseminar statt, an dem im Rahmen des Halbjahresrückblicks und der Halbjahresplanung die Ziele der Arbeit, die sich daraus ergebenden Maßnahmen abgestimmt werden sowie zu erwartende Erfolge formuliert werden.

Im Rahmen der Fachaufsicht seitens des Trägers finden in regelmäßigen Abständen Reflexion und Diskussion der Arbeitsinhalte, Strategien und Planungen statt. Weiter werden Jugendliche kontinuierlich u. a. durch Fragebögen, Meinungstafeln und „Meckerkasten“ über Angebote und Inhalte der Arbeit befragt.

9. Perspektiven und Zielsetzungen

Das Team des Jugendclubs will mit seinen Angeboten ein breites Spektrum von Jugendlichen im Quartier erreichen und wendet sich somit an alle jungen Menschen verschiedenster Art. Entsprechend achten wir darauf, dass die Angebote allen gerecht gestaltet werden, so dass die Einrichtung gleichberechtigt genutzt wird. Die sozialen Schichten des Stadtteils sollen sich weiterhin in der Zusammensetzung im Jugendclub, ohne Ausgrenzung vorzunehmen, widerspiegeln. Dabei ist es notwendig, den unterschiedlichen Jugendszenen und Cliques mit unterschiedlichen niedrigschwelligeren Angeboten einen Zugang zu ermöglichen. Es gilt verstärkt den unterschiedlichen Altersgruppen von 11 bis 18 Jahren mit ihren unterschiedlichen Interessen und Gruppenzugehörigkeiten in begrenzten Räumen mit differenzierten Angeboten Rechnung zu tragen. Die eigenverantwortliche Nutzung von Räumen und die aktive Mitgestaltung der Angebote sind wichtige Aspekte unserer Arbeit und diese soll weiter ausgebaut werden. Im Rahmen der Arbeit soll zusammen mit den Jugendlichen der Bezug zur Namensgebung des Hauses stärker hergestellt werden und anhand der Geschichte der Lea Klygerman auch eine Auseinandersetzung mit geschichtlichen und aktuellen Aspekten stärker möglich werden.

Der Partizipation von Jugendlichen an Planung und Umsetzung der Aktivitäten gilt das besondere Augenmerk des Teams. Dies geht auch über die eigenen Räume hinaus. Den Stadtteil mit den Jugendlichen gemeinsam erkunden und nutzen, das ist uns sehr wichtig!

Wir setzen uns für die Aktivierung brachliegender ungenutzter Jugendflächen ein und stärken Jugendliche in ihrem Recht, öffentliche Plätze zu nutzen!

In den letzten Jahren erleben wir verstärkt, dass Jugendliche kurzfristig in Krisensituationen in den Familien eine unbürokratische kurzfristige Unterbringung und Hilfe benötigen. Es fehlt in der Region eine Krisenwohnung mit adäquaten parteilichen Hilfestrukturen (Begleitung, Job- und Wohnraumsuche). Hierfür wollen wir uns stärker einsetzen.

Jugendliche sind in vielen Bereichen Fachleute. Dies zu fördern und ihnen eigenverantwortliche Aufgaben zu übertragen, soll eine größere Bedeutung bekommen. Weiterhin wollen wir den bisher erfolgreichen Jugendaustausch mit anderen Ländern weiter ausbauen. Er dient dem Verständnis, der Toleranz und der Freundschaft gegenüber anderer Kulturen.

Im Rahmen der zunehmenden Schulabbrüche, Jugendarbeitslosigkeit und der Ausgrenzung besonders bildungsschwacher Jugendlicher auf dem Arbeitsmarkt, werden wir uns verstärkt mit Tagelöhnermodellen im Quartier auseinandersetzen. Durch den zunehmenden Sozialabbau in den nächsten Jahren, durch den besonders eine Vielzahl unserer sozialschwächeren BesucherInnen betroffen sein wird, wollen wir uns sozialpolitisch stärker engagieren. Es kann nicht sein, dass diese Menschen noch weiter an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Wir hoffen durch unsere Bildungsarbeit, den Kontakt zu den Schulen auszubauen, um vielleicht zu sinnvollen Kooperationen zu kommen, die auch auf das Interesse der Jugendlichen stoßen. Durch erhebliche Kostensteigerungen seit 2005 sind wir mit unseren Angeboten an unsere Belastbarkeit gestoßen, weitere finanzielle Kürzungen würden die Qualität und die Angebotsvielfalt unserer Arbeit empfindlich einschränken.